

# Friedenszentrum Martin Niemöller Haus e.V. INFO

Februar 2012 –  
Mai 2012



Pacelliallee 61, 14195 Berlin  
Tel 030/84109951 Fax 030/84109952

e-mail:  
niemoellerhaus2006@yahoo.de post@niemoeller-haus-berlin.de  
webseite: www.niemoeller-haus-berlin.de

Bürozeiten:  
montags, mittwochs, freitags  
zwischen 18 – 20 Uhr  
Bankverbindung: 3013300  
Bank für Sozialwirtschaft BLZ 10020500

## Arbeitsbereich internationale Friedensarbeit

### „Die Revolution in Ägypten und ihre Folgen“

Ein aktueller Reisebericht von Begegnungen mit Akteuren der Opposition, der Demokratiebewegung und Vertretern verschiedener Kirchen.

**Referent:** Clemens Ronnefeldt, Referent für Friedensfragen beim Internationalen Versöhnungsbund

**Datum:** Mittwoch 2. Mai 2012, 19h30

**Ort:** FZ Martin Niemöller Haus

### Neues Dossier zu Syrien

Verfasst von Clemens Ronnefeldt am Sa, 10/03/2012 - 11:38

Im Rahmen des Monitoring-Projektes der "Kooperation für den Frieden" entstand das "Dossier V": "Syrien zwischen gewaltfreiem Aufstand und Bürgerkrieg".

Das Dossier wurde vorgelegt von Christine Schweitzer, Andreas Buro, Karl Grobe-Hagel und Clemens Ronnefeldt.

Es befasst sich mit den Hintergründen des Konfliktes und macht eine Reihe von Vorschlägen zur Deeskalation und zivilen Konfliktlösung.

Es kann unter <http://www.koop-frieden.de/dokumente/dossier5.pdf> heruntergeladen werden oder bestellt bei der

Kooperation für den Frieden  
Römerstr. 88 · 53111 Bonn  
Tel. 0228/692904  
Fax 0228/692906  
info@koop-frieden.de

zum Preis von  
1 Ex.: 1,20 Euro,  
ab 5 Ex.: 1,- Euro,  
ab 50 Ex.: 0,70 Euro.

**Die Berliner Infoempfänger erhalten ein Druckexemplar des Dossiers als Beilage.**

### Berliner Ostermarsch 2012

#### Krieg darf kein Mittel der Politik sein!

Die Regierung setzt die Wehrpflicht aus, lässt die Zahl der Bundeswehrsoldaten schrumpfen, gibt an, auch im Verteidigungshaushalt sparen zu wollen, kündigt den Abzug aus Afghanistan an und sie beteiligte sich nicht aktiv am Libyenkrieg.

Warum dann noch Ostern für Frieden und Abrüstung auf die Straße gehen?

Die Wehrpflicht wurde ausgesetzt, um mehr Kapazitäten für Auslandseinsätze zur Verfügung zu haben. Bis zu 20.000 Ausbil-

der können nun anders eingesetzt werden, denn Sinn der Bundeswehrreform ist es, statt gleichzeitig 7.000 künftig mindestens 11.000 Bundeswehrsoldaten dauerhaft im Ausland einsetzen zu können. Gelder für nicht mehr benötigte Kasernen können für neue Hightech-Waffen verwendet werden. Die Regierung will die Bundeswehr zu einem schlagkräftigen und weltweit flexibel einsetzbaren Instrument der Außenpolitik machen. Infanteriekräfte für den Häuser- und Stadtkampf werden ebenso verstärkt wie die Luftwaffe und die Marine mit Marschflugkörpern. Ihr Einsatz erfolgt im wirtschaftlichen Interesse. Denn in den Verteidigungspolitischen Richtlinien heißt es: "Zu den deutschen Sicherheitsinteressen gehört, [...] einen freien und ungehinderten Welthandel sowie den freien Zugang zur Hohen See und zu natürlichen Ressourcen zu ermöglichen."

### **Die Umrüstung der Bundeswehr in eine weltweit interventionsfähige Armee stoppen!**

Entgegen der Ankündigung, bis 2015 den Betrag von 8,3 Milliarden Euro für den Militärapparat einsparen zu wollen, sollen bis dahin sogar noch 300 Millionen mehr ausgegeben werden. 2012 wachsen die deutschen Militärausgaben um mehr als fünf Prozent gegenüber 2011.

### **Keinen Cent für Rüstung!**

Die Bundeswehr versucht Nachwuchs mit offensiven Werbekampagnen insbesondere in Schulen, Hochschulen, Arbeitsagenturen und auf Volksfesten zu rekrutieren. Dies trägt zu einer fortschreitenden Militarisierung der Gesellschaft bei.

### **Bundeswehr raus aus Schulen und Hochschulen! Weg von Jobbörsen und Jahrmärkten! Keine öffentlichen Gelöbnisse und Zapfenstriche!**

Der Abzug aus Afghanistan ist nur Gerede. Der Krieg wird sogar verstärkt fortgesetzt. Denn die Ankündigung, bis Ende Januar 2013 real 600 Bundeswehrsoldaten vom Hindukusch abziehen zu wollen, ist "an die Lage vor Ort" geknüpft. Um die Lage aber zugunsten der NATO zu verändern, will die Bundeswehr Kampfhubschrauber schicken. Obwohl es für Afghanistan keine militäri-

sche Lösung gibt, geht das Töten weiter.

### **Truppen sofort und bedingungslos aus Afghanistan abziehen!**

Die kriegerische Außenpolitik der Bundesrepublik - vom völkerrechtswidrigen Angriff auf Jugoslawien über logistische Unterstützung der Kriege gegen Irak und Libyen - wird fortgesetzt durch die Sanktionspolitik gegen Syrien und Iran. Wirtschaftliche Isolierung, militärische Drohungen und die Aufrüstung der arabischen Gegner dieser Regierungen soll zum "Regime Change" führen. Das westliche Vorgehen gegenüber den Regierungen in Damaskus und Teheran erinnert stark an das Vorgehen gegenüber dem Irak, das nach strangulierenden Sanktionen zu einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg mit Hunderttausenden von Toten führte. Die Gestaltung der politischen und gesellschaftlichen Ordnung eines Landes ist ausschließlich Angelegenheit seiner Bevölkerung. Sich mit ihr zu solidarisieren heißt vor allem, die Gewaltspirale zu beenden und sich jeglicher Intervention von außen zu widersetzen.

### **Verhandlungen statt Sanktionen! Hände weg von Damaskus und Teheran! Für einen atomwaffenfreien Nahen und Mittleren Osten.**

Die aggressive Außenpolitik der Bundesrepublik zeigt sich auch in der verstärkten Lieferung von Kriegswaffen in Spannungsgebiete wie nach Indien und Pakistan und nach Süd-Korea. Die Bundesregierung heizt den Konflikt um den Iran weiter an. Entgegen den deutschen Ausfuhrbestimmungen werden atomwaffenfähige U-Boote an Israel sowie Kampfpanzer und eine Waffenfabrik an das repressive Saudi-Arabien geliefert. Beim Rüstungsexport belegt Deutschland Platz drei in der Welt und den ersten Platz in der EU. Aufrüstung führt nicht zu Stabilität, sondern erhöht die Kriegsgefahr und die Profite der Rüstungsfirmen. 78 Prozent der deutschen Bevölkerung sind für ein grundsätzliches Verbot des Rüstungsexports.

### **Waffenexport stoppen! Konversionsfonds einrichten, um die Waffenproduktion auf zivile Produkte umzustellen!**

**Website:** [www.friko-berlin.de](http://www.friko-berlin.de)

# Arbeitsbereich lokale Friedensarbeit

## Bundeswehr und Schule

### Fact-Sheet: Bundeswehr und Schulen



Die Bundeswehr hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Inzwischen ist es Alltag, dass deutsche Soldaten in Afghanistan, im Kosovo, im Golf von Aden und anderswo agieren. Um diese Kriege führen zu können, war und ist eine grundlegende Umstrukturierung der Bundeswehr hin zu einer Interventionsarmee notwendig. Mit der derzeitigen „Strukturreform“ will die Bundesregierung einen weiteren Schritt dahin unternehmen. Ziel ist es, immer mehr Soldaten gleichzeitig in den Auslandseinsatz schicken zu können und die Bundeswehr zur Durchsetzung unterschiedlichster Interessen (vom Zugang zu Rohstoffen, über die Freihaltung von Handelsrouten bis hin zur Bekämpfung des Terrorismus) einzusetzen.

Allerdings lehnt ein großer Teil der Bevölkerung in Deutschland diese Politik ab und immer weniger Jugendliche sind bereit, für diese so genannten deutschen Interessen in den Krieg zu ziehen. Mit der Aussetzung der Wehrpflicht hat sich vor allem das Rekrutierungsproblem der Bundeswehr deutlich verschärft. Um diese „Probleme“ zu lösen, wurde die Bundeswehr auf Werbe- und Rekrutierungstour geschickt. Dabei setzt sie vor allem bei Jugendlichen an, die nicht nur von der Sinnhaftigkeit dieser militarisierten

Außenpolitik überzeugt, sondern auch als Soldaten für diese Kriege gewonnen werden sollen. Aus diesem Grund kommen Jugendoffiziere und Wehrdienstberater an Schulen und Universitäten, veranstaltet die Bundeswehr „Events“ für Jugendliche, finden Gelöbnisse wieder im öffentlichen Raum statt, wirbt die Bundeswehr in Internet, Zeitungen, Kino und Fernsehen für den Soldatenberuf, Wehrdienstberater arbeiten eng mit den Arbeitsagenturen zusammen.

Die Schule ist sicherlich einer der besten Orte für die Bundeswehr, auf Jugendliche einzuwirken. Wenn der Jugendoffizier oder der Wehrdienstberater in den Unterricht kommt, ist die Teilnahme normalerweise Pflicht. Hinzu kommt, dass Offiziere in der Schule für eine Zeit die Rolle des Lehrers einnehmen und zusätzlich zu ihrer Uniform auch durch diese Position Autorität bekommen. In der Schule ist es für Jugendliche am Schwersten, sich dem Einfluss der Jugendoffiziere und Wehrdienstberater zu entziehen. Sie ist aber auch der Ort, an dem sich der meiste Protest gegen die Aktionen der Bundeswehr regt, nicht nur von Seiten der Schüler, sondern auch von Lehrern und Eltern.

Auch wenn der Einfluss der Bundeswehr in den Schulen schon heute sehr

groß ist, will das Bundesverteilungsministerium, dass die Bundeswehr mit allen Bildungsministerien Kooperationsabkommen schließt, um ihr hierüber den Zugang zu den Schulen zu erleichtern. In acht Bundesländern bestehen bereits heute solche Kooperationsabkommen.

### Warum wird jemand Soldat?

Manche Menschen wählen diesen „Beruf“ mit der Überzeugung, dass dies der richtige Job für sie ist. Allerdings wurden und werden viele Menschen nur deshalb Soldat, weil sie für sich nur schlechte oder überhaupt keine Chancen auf dem zivilen Arbeits- und Ausbildungsmarkt sehen. Dies ergeben Studien, die das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr erstellt.

*„Wer berufliche Alternativen hat, geht nicht zur Bundeswehr. [...] Wer über ausreichende berufliche Chancen verfügt, zieht die Möglichkeit, Soldat der Bundeswehr zu werden, gar nicht in Betracht.“*

*Nina Leonhard, Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr in: Nina Leonhard u.a. (2005): Militärsociologie, S.260.*

Es ist nicht nur die Angst, keine Arbeit zu finden, es ist auch der Druck, der durch Hartz IV entsteht. Jungen Menschen unter 25 Jahren, die Hartz IV beziehen, wird viel schneller die Hilfe gekürzt. Auch wenn bisher niemand dazu gezwungen werden kann, Soldat zu werden, zwingt die Angst vor Armut die Jugendlichen dann doch.

2008 unterhielt die Bundeswehr in elf Arbeitsagenturen dauerhaft Büros, in 204 finden regelmäßig Rekrutierungsveranstaltungen statt. Im Februar 2010 schlossen Generalmajor Wolfgang Born und der Vorsitzende der Bundesagentur für Arbeit Frank-Jürgen Weise - der bezeichnenderweise gleichzeitig die Bundeswehr-Strukturkommission leitete - ein Abkommen zwischen der Bundesagentur für Arbeit und der Bundeswehr. Darin sagt die Arbeitsagentur der Bundeswehr zu, sie bei der Rekrutierung jugendlicher Arbeitsloser zu unterstützen. *„Die Einstellung als Soldat/in auf Zeit (SaZ) in den Laufbahnen der Mannschaften, Unteroffiziere oder Offiziere bedeutet für Jugendliche einerseits für Jahre ein gesichertes Einkommen und entlastet andererseits den Arbeitsmarkt“,* heißt es darin.

### Kosten für Nachwuchswerbung



In den letzten Jahren steigen die Kosten für die Nachwuchswerbung massiv. Der Posten „Nachwuchswerbung“ in den Haushaltsplänen des Bundes erfasst jedoch lange nicht alle Mittel, die für die Anwerbung von Jugendlichen ausgegeben werden. Die Gehälter für Jugendoffiziere, ihre Reisekosten etc. sind in diesem Posten beispielsweise nicht enthalten.

### Ablehnung des Afghanistan-Einsatzes



Die aufgeführten Umfragen stammen von unterschiedlichen Meinungsforschungsinstituten. Dies bedeutet, dass die Fragen unterschiedliche sind. Dennoch zeigen sie, dass die Ablehnung zunimmt und seit einigen Jahren die Mehrheit der Deutschen den Einsatz ablehnt.

## Unterrichtsmaterialien: „Frieden und Sicherheit“

Die Unterrichtsmaterialien „Frieden und Sicherheit“ werden von dem FDP-nahen Verein „Jugend und Bildung“ herausgegeben, die inhaltliche Gestaltung unterliegt der fachlichen Beratung des Bundesministeriums der Verteidigung. Die Materialien können kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden und sollen ab der 9. Klasse verwendet werden. Sie bestehen aus regelmäßig neu erscheinenden Arbeitsblättern, einem Schüler- und einem Lehrerheft.

Die Unterrichtsmaterialien werden offenbar in vielen Schulen eingesetzt (vgl. BT-Drs 16/8852). Sie sind sehr gut aufbereitet und eine konkrete Kritik fällt schwer. Es werden keine direkten Falschaussagen getroffen, vielmehr wird vieles beschönigt, anderes verschärft und sehr viel Grundsätzliches ausgelassen. So wird sich kaum mit den Ursachen von Konflikten beschäftigt. Vielmehr werden Bedrohungen, wie Terrorismus, zerfallene Staaten, der Klimawandel, Migration etc. als gegeben vorausgesetzt. Um diese Bedrohungen von Deutschland abzuwenden, benötigt man die Bundeswehr. Zunächst einmal ist fraglich, ob es sich bei diesen Phänomenen tatsächlich um Bedrohungen handelt. Des Weiteren müsste die Frage nach den Ursachen dieser Phänomene gestellt werden, die häufig im Westen bzw. seiner Politik liegen. Beides geschieht in den Unterrichtsmaterialien nicht.

### Beispiele aus „Frieden und Sicherheit“

|  |   |
|--|---|
| <b>Amnesty International</b><br>Nichtstaatliche Organisation (NGO), die sich weltweit für Menschenrechte einsetzt.   | <b>UNICEF</b><br>Der United Nations Children's Fund ist das Es unterstützt Kinder und Mütter in den Hygiene, Ernährung und Erziehung. |
| <b>Ärzte ohne Grenzen</b><br>Private internationale Hilfsorganisation, die medizinische Nothilfe in Krisen- und Kriegsgebieten leistet.                              | <b>WFP</b><br>Das Welternährungsprogramm (World Food Programme) versorgt Menschen in Kriegs- und Katastr.                             |
| <b>Bundeswehr</b><br>Humanitäre Einsätze der Bundeswehr im Ausland basieren auf Abkommen zwischen der Bundesrepublik und dem betroffenen Land, das um Hilfe ersucht. | <b>WHO</b><br>Die Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization) setzt sich u. a. für verbesserte Ernähr.                    |
| <b>CARE International</b><br>Ziel dieser privaten Hilfsorganisation ist die globale Armutsminderung. In Deutsch-   |   |

Auszug vom Arbeitsblatt „Hilfe für Menschen in Not“

#### Zivil-Militärische Zusammenarbeit

Auf dem Arbeitsblatt „Hilfe für Menschen in Not“ wird die Bundeswehr in einem Zug mit Amnesty International, dem Roten Kreuz und Ärzten ohne Grenzen als Hilfsorganisation genannt. Das ist sehr frech, denn so zu tun, als würde sowohl Amnesty International als auch die Bundeswehr für die Menschenrechte kämpfen und als würden Ärzte ohne Grenzen ebenso wie die Bundeswehr Kranken und Verletzten helfen, verklärt die Funktion von Armeen, die darin besteht, Feinde zu bekämpfen.

Viele Hilfsorganisationen wehren sich dagegen, dass die Bundeswehr Hilfsprojekte, wie den Bau von Schulen, durchführt, denn solche Projekte sollen vor allem die Akzeptanz für die militärische Besatzung erhöhen. Auch wollen die Hilfsorganisationen nicht unbedingt, dass Soldaten sie schützen. Die Gründe sind nicht, wie in einer Frage auf dem Arbeitsblatt suggeriert wird, die Angst der Hilfsorganisationen vor der Konkurrenz durch die Bundeswehr, sondern vielmehr, dass sie ihre Arbeit nicht mehr leisten können, wenn sie in Verdacht geraten, Teil der militärischen Besatzung des Landes zu sein.

#### Wann ist Krieg erlaubt?

In dem Arbeitsblatt „Der Aufstand in Libyen“ wird den Schülern zur Diskussion gestellt, wann Krieg erlaubt sei. Als Alternativen werden genannt: Bei Angriff auf das eigene oder ein verbündetes Land, bei Völkermord, Vertreibung, Unterdrückung, Terrorismus, einer massiven Notlage, Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Hiermit wird den Schülern suggeriert, es gäbe in dieser Frage einen Diskussionspielraum. In keinem Wort wird erwähnt, dass es eine generelle Ächtung von Kriegen und ein daraus resultierendes grundsätzliches Kriegsverbot in der UN-Charta gibt, von dem nur zwei eng gefasste Ausnahmen existieren. Damit wird die, in den letzten Jahren zu beobachtende, Tendenz zur Erosion des Kriegsverhütungsrechts, den Schülern als legitim dargestellt.

### Rekrutierung nach Aussetzung der Wehrpflicht

Anfang 2011 legte der Staatssekretär im Verteidigungsministerium, Rüdiger Wolff, ein „Maßnahmenpaket zur Steigerung der Attraktivität des Dienstes in der Bundeswehr“ vor. Darin schlägt er Maßnahmen vor, wie die Bundeswehr den notwendigen Nachwuchs nach Aussetzung der Wehrpflicht rekrutieren könnte. Diese reichen von einer deutlich intensivierten Werbung im Fernsehen, Radio und Internet, der massiven Erhöhung von Rekrutierungszentren, über verbesserte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen bei der Bundeswehr bis hin zur materiellen Besserstellung der Soldaten. Zu den Zielgruppen sollen zukünftig auch „gering Qualifizierte“ und „Personen mit Migrationshintergrund“ gehören:

*„Die zu erwartende Modifikation der Bedarfsvorgaben hin zu mehr Mannschaften in einigen Bereichen macht neben der gezielten Steigerung der Attraktivität dieser Laufbahn u. a. auch eine Intensivierung der personalwerblichen Präsenz im Segment gering Qualifizierter erforderlich. Personen mit Migrationshintergrund gewinnen angesichts ihres demographischen Anteils sowie charakteristischer Merkmale als mögliche Zielgruppe für die Personalgewinnung bedarfsbezogen an Bedeutung. Inländer mit Migrationshintergrund (ohne Deutsche Staatsbürgerschaft) können bereits heute in ein Arbeitsverhältnis im öffentlichen Dienst des Bundes und in einzelnen Bundesländern in den öffentlichen Dienst eingestellt werden.“*

### Jugendoffiziere und Wehrdienstberater

Jugendoffiziere haben die Aufgabe, über die Politik der Regierung in Bezug auf die Armee zu informieren und sie zu legitimieren. Als die Institution „Jugendoffizier“ 1958 gegründet wurde, hatte sie die Aufgabe, die Bevölkerung in Deutschland, die dem Beitritt zur NATO und der Wiederbewaffnung Deutschlands überwiegend kritisch gegenüberstand, von der „Notwendigkeit“ dieser Maßnahmen zu überzeugen. Heute soll sie dafür sorgen, dass es in der Bevölkerung die notwendige Zustimmung zu den zunehmenden Auslandseinsätzen gibt.

Wehrdienstberater sind zur direkten Rekrutierung der Jugendlichen da. Sie locken Jugendliche - auch an Schulen - über die Möglichkeiten bei der Bundeswehr „umsonst zu studieren“, „Karriere zu machen“ und „Kameradschaft zu erleben“ an. Jugendoffizieren ist dieses direkte Rekrutieren - zumindest offiziell - verboten. Allerdings scheinen sie es hiermit in der Praxis nicht allzu ernst zu nehmen. Zum einen wird - eigenen Angaben zufolge - eng mit den Wehrdienstberatern zusammengearbeitet, Anfragen weitergegeben, Schulen gemeinsam angeschrieben oder sie treten gleich zusammen mit Wehrdienstberatern auf (vgl. Bericht der Jugendoffiziere 2006). So kann der Jugendoffizier für eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber der Militärpolitik sorgen, der Wehrdienstberater gleich diejenigen abgreifen, die für diese Politik dann in den Krieg ziehen.

**Ausgaben für Jugendoffiziere** (Besoldung, Aus- und Weiterbildung):

2007: 3,9 Mio 2008: 4,0 Mio 2009: 4,1 Mio 2010: 4,2 Mio. Quelle: BT-Drs: 17/6311

#### Daten zu Einsätzen: Jugendoffiziere und Wehrdienstberater

##### Veranstaltungen in Schulen

|      | Jugendoffiziere | Wehrdienstberater |
|------|-----------------|-------------------|
| 2003 | 3143            | k.A.              |
| 2004 | 4224            | k.A.              |
| 2005 | 4628            | k.A.              |
| 2006 | 4943            | 11145             |
| 2007 | 5064            | 11240             |
| 2008 | 5129            | 13756             |
| 2009 | 4415            | 12648             |
| 2010 | 5352            | 12935             |

##### Verteilung der Veranstaltungen nach Schultyp: 2010

|                       | Jugendoffiziere | Wehrdienstberater |
|-----------------------|-----------------|-------------------|
| Haupt- und Realschule | 35%             | 22%               |
| Gymnasium             | 51%             | 30%               |
| Berufsbildende Schule | 12%             | 48%               |
| Sonstige Schulen      | 2%              | -----             |

IMI-Fact-Sheet: Bundeswehrreform

## Die Bundeswehr wird kleiner, aber nicht billiger

Aufgrund der Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise wurde Anfang Juni 2010 per Beschluss des Bundeskabinetts festgelegt, dass bis 2014 der Bundeshaushalt rund 80 Milliarden Euro einsparen müsse. Davon entfielen auf das BMVg rund 8,4 Milliarden Euro, die es bis 2015 zu erbringen hat. Ob der Militärhaushalt seinen Beitrag wie die anderen (vollumfänglich) leisten müssen, erscheint zweifelhaft. Zumindest wurde durch folgende Maßnahmen nach der Homepage des BMVg (abgerufen am 8. September 2011), dem Haushaltsentwurf 2012 und dem Bundesfinanzplan 2011-2015 dafür gesorgt, dass der Verteidigungsminister **real pro Jahr mehrere Milliarden Euro mehr zur Verfügung** haben wird, als der Verteidigungsetat ausweist:

- 1) die entfallenden Kosten durch die Aussetzung der Wehrpflicht,
- 2) der Abbau von rund 40.000 zivilen Angestellten,
- 3) die Reduzierung der Bundeswehr um circa 35.000 Zeit- und Berufssoldaten, - zu 2) und 3): der Wegfall von 12.000 bis 15.000 Stellen entsprechen, je nach Besoldungsstufe, einer Einsparung von ungefähr einer Milliarde Euro -
- 4) die Bereitstellung von zusätzlichen Geldern für das BMVg in Höhe von bis zu einer Milliarde Euro ab 2012 und die Folgejahre,
- 5) die Auslagerung von bestimmten Kosten in fremde Ressorts.
- 6) Hinsichtlich der freiwillig Wehrdienstleistenden wurden bis 2015 pro Jahr 5.000 Stellen im Verteidigungshaushalt eingestellt. Jeder freiwillig Wehrdienstleistende mehr, bis zu einer Obergrenze von 12.500 pro Jahr, wird aus einem anderen Haushalt bezahlt und kostet die Bundeswehr gar nichts.

*„Was die Etatplanung betrifft, hat sich einiges verändert [gegenüber dem Beschluss des Bundeskabinetts von Juni 2010. Anm. IMI]. Nach jetziger Planung stehen für den Wehreat 2014 rund 30 Milliarden Euro zu Buche, rund drei Milliarden mehr als zuvor veranschlagt. Das ist nicht schlecht und vergrößert unseren Spielraum. Außerdem werden Personalversorgungslasten ausgegledert.“*

*Lothar de Maiziere in einem Interview mit der Ostsee-Zeitung vom 30. August 2011*

*„Der von der Bundesregierung am 6. Juli beschlossene Entwurf des Verteidigungshaushalts umfasst mit rund 31,7 Milliarden Euro eine durchaus stattliche Summe. (...) Nach der bisherigen Finanzplanung (...) wäre der Verteidigungshaushalt in den nächsten Jahren kontinuierlich abgesunken und hätte im Jahre 2015 einen Umfang von 27,6 Milliarden Euro erreicht. (...) Demgegenüber sind nach der jetzt beschlossenen Finanzplanung die Verteidigungsausgaben in diesem Zeitraum um annähernd 8,6 Milliarden Euro höher. Davon fließen zwar 3,5 Milliarden Euro an die BfMA (...), das ist wahr, aber es verbleibt gleichwohl ein Substanzgewinn und damit ein solides Fundament zur Finanzierung unserer Bundeswehr. (...) Zielgröße bei der Finanzplanung für das Jahr 2015 sind nicht mehr 27,65 Milliarden Euro, sondern 30,4 Milliarden Euro.“*

*Rede von Thomas de Maiziere zum Haushaltsgesetz 2012 vor dem Deutschen Bundestag am 7. September 2011 in Berlin, in: Bulletin der Bundesregierung Nr.86-3 vom 7. September 2011, S.3 f.*

## Einzelplan 14 - Verteidigungshaushalt



Grafik: Entwicklung des Einzelplan 14 (Verteidigungshaushalt) + Einzeichnung (rote Linie) der Einsparungsvorgaben nach dem Kabinettsbeschluss. 2012: Haushaltsentwurf 2012; 2013-2014: laut Finanzplan des Bundes 2011 bis 2015.

Seit Jahren wird gebetsmühlenartig behauptet, die Bundeswehr sei chronisch unterfinanziert und könne die, an sie von der Politik gestellten Aufgaben nicht ohne eine erhebliche Steigerung ihres Finanzbudgets bewältigen. Tatsächlich ist diese Behauptung unhaltbar. Welchen Stellenwert das Militär bei der Bundesregierung einnimmt, lässt sich am deutlichsten am aktuellen Entwurf zum Haushalt für 2012 ablesen (Bundestags-Drucksache 17/6600). Mit 31,682 Mrd. Euro verfügt das Bundesministeri-

um der Verteidigung (BMVg) über den **drittgrößten Posten im Bundeshaushalt**. Das entspricht einem Anteil von rund **10,4 % am Gesamthaushalt** und würde um circa 130 Mio. Euro höher liegen als das Budget von 2011 mit ungefähr 31,55 Mrd. Euro. Nach den einheitlicheren Kriterien, nach denen die NATO die Ausgaben ihrer Mitglieder berechnet, hatte Deutschland bereits 2009 Militärausgaben von 34,2 Mrd. Euro.

Unterstützt von: Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen - [www.dfg-vk.de](http://www.dfg-vk.de)

IMI-Fact-Sheet: Bundeswehrreform

**Bundeswehr im Einsatz**

**ISAF 1**

**NATO-Mission** / Einsatzgebiet: Afghanistan, Usbekistan  
 5.101 Soldaten; zusätzlich 95 Soldaten des NATO-E3A-Verbandes bei NATO-AWACS eingesetzt; Beginn: Dezember 2001; Kosten: 1.0609 Mrd. € (1.3.2011-31.1.2012)

**KFOR 2**

**NATO-Mission** / Einsatzgebiet: Kosovo  
 1.370 Soldaten; Beginn: Juni 1999; Kosten: 76 Mio. €/Jahr.

**Atalanta 3**

**EU-Mission** / Einsatzgebiet: Horn von Afrika  
 276 Soldaten; Beginn: Dezember 2008; Kosten: 50 Mio. €/Jahr.

**UNIFIL 4**

**UN-Mission** / Einsatzgebiet: Libanon und Seegebiet vor Libanon; 219 Soldaten; Beginn: September 2006; Kosten: 31,9 Mio. €/Jahr.

**Strategischer Verwundetentransport (STRATAIRMEDEVAC) 5**

Ausgangsland: Deutschland  
 41 Soldaten

**Operation Active Endeavour 6**

**NATO-Mission** / Einsatzgebiet: Mittelmeer  
 29 Soldaten; Beginn: November 2001; Kosten: 4 Mio. €/Jahr.

**EUFOR 7**

**EU-Mission** / Einsatzgebiet: Bosnien-Herzegowina  
 15 Soldaten; Beginn: Dezember 2004; Kosten: 7,7 Mio. €/Jahr.

**UNMISS 8**

**UN-Mission** / Einsatzgebiet: Südsudan  
 12 Soldaten; Beginn: Juli 2011



**UNAMID 9**

**AU/UN-Hybrid-Operation** / Einsatzgebiet: Sudan  
 4 Soldaten; Beginn: November 2007; Kosten: 1,2 Mio. €/Jahr.

**EUSEC RD Congo 10**

**EU-Mission** / Einsatzgebiet: Dem. Rep. Congo  
 3 Soldaten; Beginn: Mai 2005

**EUTM Somalia 11**

**EU-Mission** / Einsatzgebiet: Uganda  
 5 Soldaten; Beginn: Mai 2010

**UNAMA 12**

**UN-Mission** / Einsatzgebiet: Afghanistan  
 1 Soldat; Beginn: März 2002

\*Jährliche Kosten werden auf dem Stand 2010/2011 angegeben.

„Streitkräfte sind unentbehrliches Instrument der Außen- und Sicherheitspolitik unseres Landes. Sie sind Grundlage unseres Selbstbehauptungswillens [sic!] und unserer Verteidigungsbereitschaft. Die Bundeswehr muss deshalb für die heutigen Aufgaben und die voraussichtlichen künftigen Entwicklungen neu ausgerichtet werden.“

Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.): Eckpunkte für die Neuausrichtung der Bundeswehr. Nationale Interessen wahren – Internationale Verantwortung übernehmen – Sicherheit gemeinsam gestalten, Berlin, 27. Mai 2011, S. 1.

**Kriegswaffenexport in alle Welt**

„Wenn wir, wie zum Beispiel nach den schlimmen Erfahrungen in Somalia 1993/94, davor zurückschrecken, selbst in einen Konflikt einzugreifen, dann reicht es in der Regel nicht, an andere Länder und Organisationen Worte der Ermüdung zu richten. Wir müssen die Staaten, die bereit sind, sich zu engagieren, auch dazu befähigen. Ich sage ausdrücklich: Das schließt auch den Export von Waffen mit ein – dies selbstverständlich nur nach klaren und weithin anerkannten Prinzipien.“

Angela Merkel in ihrer Rede „Deutschland weiß um seine Verantwortung in der Welt“ anlässlich der Veranstaltung „50 Jahre Bergeborger Gesprächskreis“ der Körber-Stiftung am 9. September 2011 in Berlin zu Deutschlands außen- und sicherheitspolitischem Fundament im 21. Jahrhundert.



---

## Atomwaffenfrei jetzt – Kampagne gestartet

---

Die USA planen die in Büchel stationierten Atomwaffen zu modernisieren - trotz des Beschlusses des deutschen Bundestages 2010 und des Koalitionsvertrags von 2009 über den endgültigen Abzug. Heute, genau zwei Jahre nach dem fraktionsübergreifenden Bundestagsbeschluss, startet daher die Kampagne "atomwaffenfrei.jetzt" mit einer **neuen Webseite** und einem **Kampagnenfilm**.

In ihrer ersten Phase bis zum NATO-Gipfel am 20. und 21. Mai hat sie zum Ziel, Druck auf die deutsche Politik auszuüben, zu ihren Versprechen zu stehen und ihre Abzugsentscheidung nicht von den Plänen der USA konterkarieren zu lassen. In zwei weiteren Kampagnenphasen soll dann das Hauptziel der Kampagne - ein verbindliches Verbot und die Vernichtung aller Atomwaffen weltweit - verfolgt werden.

Während des NATO-Gipfels wird eine internationale Radlergruppe von Stuttgart nach Büchel, durch die Niederlande und Belgien bis zur NATO nach Brüssel fahren. Unterwegs wird in Gesprächen und mit kreativen Aktionen über den Gipfel informiert und an Atomwaffenstandorten in allen drei Ländern demonstriert. Bis zum NATO-Gipfel führen wir direkte Lobbygespräche in Berlin mit Bundestagsabgeordneten und im Auswärtigen Amt und sorgen dafür, dass tausende Postkarten und E-Mails mit dem Slogan ‚Abrüsten statt modernisieren‘ an die Botschafter bei der NATO geschickt werden.

Das erste große Treffen der Kampagne findet am 12. Mai in Essen unter dem Titel ‚**Friedenskultur 2012**‘ statt, wo kontrovers über Abrüstung und Modernisierung diskutiert werden wird. Gemeinsam mit vielen anderen Organisationen aus der ganzen Welt sorgen wir dafür, dass die Forderung der großen

Mehrheit der Nationen und der Weltbevölkerung erfüllt wird, die Erde vom Damoklesschwert der nuklearen Vernichtung zu befreien.

Spätestens auf der Überprüfungskonferenz zum Nichtverbreitungsvertrag 2015 in New York sollen Verhandlungen über eine Nuklearwaffenkonvention begonnen werden. Die großen Arsenale der offiziellen Atomwaffenstaaten, die das Potential zur hundertfachen Zerstörung allen Lebens haben, müssen abgerüstet, die nukleare Weiterverbreitung verhindert werden.

Die Kampagne wird getragen von etwa 50 deutschen Nichtregierungsorganisationen und ist der deutsche Partner der "International Campaign to Abolish Nuclear weapons" (ICAN).

Die Zukunft ist jetzt. Informiere Dich über den Newsletter, unsere Webseite sowie alle relevanten Social Media (**Facebook**, **Twitter**, und Co.), lies das **Blog** und werde aktiv.

### Die Kampagne

Die Kampagne läuft bis 2015, bis zur Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags, einer Staatskonferenz mit Verhandlungen über die Abrüstung und Nichtverbreitung von Atomwaffen. Bis dahin wollen wir erreichen, dass die deutsche Bundesregierung sich für einen verbindlichen Vertrag zur Ächtung von Atomwaffen (so genannte Atomwaffenkonvention) einsetzt. **Mehr Infos zur Kampagne.**

Mehr Infos über das **Problem**, die **Lösung** und Argumente für ein Verbot von Atomwaffen.

**<http://www.atomwaffenfrei.de/>**

# Arbeitsbereich „Freiwilligendienste“

## Freiwilligendienst in Washington DC

von Hanna Hansen

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muss“. ~ Goethe

Eine grundlegende Eigenschaft meines Aufenthaltes in den USA, die nicht nur Basis, sondern auch Wegweiser all meiner Aktivitäten und Entscheidungen werden sollte, lautete: Ich bin frei. 10 Monate lang; von September 2010 bis Juni 2011 lebte ich in Washington D.C.. Diese Zeit war so einzigartig, so facettenreich, so kunterbunt und interessant, eben weil es niemanden und nichts gab, der/das mich zu irgendetwas drängte oder zwang. Ich war in der Lage, über jeden Schritt und jede Tat vollkommen unabhängig zu bestimmen, ich entschied über die Zeit und die Investition meiner Energie wie immer ich wollte, denn die Basis aller Aktivitäten war absolute Freiwilligkeit.

Dank eines Freiwilligenprojektes, das Uli Sonn mir dankenswerter Weise vermittelt hatte, zog ich für knapp ein Jahr in eine amerikanische Stadt, die nicht nur auf kultureller, sondern auch auf politischer, sportlicher und edukativer Ebene so viel zu bieten hat, dass es beinahe scheint, als wäre sie gerade so in der Lage, nicht unter deren Gewicht einzustürzen.

Ich war erstaunt und überrascht, wie sehr die Impressionen während der ersten Tage den Erzählungen über die besondere amerikanische Kultur und dem ‚simple way of life‘ entsprachen, und genoss Momente absoluter Faszination, wenn Sonne, mexikanische Gerüche, blinkende Leuchtreklamen, herumlungende Obdachlose und tropisch feuchte Sommerwärme auf den Straßen das Gefühl der absoluten Multikulturalität und Internationalität verstärkten. DC scheint an Lebendigkeit kaum übertreffbar.

In eben diese Metropole fiel ich hinein mit dem Ziel Erfahrungen zu sammeln, die mich überraschen und lehren und in meiner Perspektive auf gesellschaftliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Europa und Amerika nachhaltig prägen sollten.

Das „Potter’s House“ lag nur ca. 15 min Fußweg von dem Haus entfernt, in dem ich während des Aufenthaltes wohnte.

Unter dem „Potter’s House“ stelle man sich eine kombinierte Café-Restaurant-Buchladen-Kirche vor. Ein eindrückliches Resultat aus der Überlegung einiger Menschen, einen Ort zu schaffen, an dem nicht nur die Grundzüge der ‚Church of the Saviour‘ (Gewaltlosigkeit, Integration, Toleranz, Nächstenliebe) verbreitet werden, sondern dies in einer, im Gegensatz zu vielen institutionellen Kirchen, angenehmen Plauderatmosphäre geschehe.

Arbeitende, Rentner, Obdachlose, Suchende und Interessierte kommen also von 8 Uhr morgens bis in den späten Nachmittag, um preiswertes, vielfältiges Essen zu kosten, sich an Diskussionsgruppen über unterschiedliche politische/religiöse Probleme zu beteiligen oder um einfach nur in gemütlicher Atmosphäre im Buchladen oder bei kostenlosem Internetzugang zu stöbern.

Im Laufe der Zeit war ich immer wieder sprachlos über die unerschöpfliche Energie der Mitglieder und deren Erfolge. Diese haben es geschafft, über Jahrzehnte hinweg eine Art Spinnennetz sozialer Gerechtigkeit aufzubauen, dem neben dem „Potter’s House“ noch viele andere Einrichtungen angehören, von medizinischer Versorgung der Obdachlosen, über Arbeitsvermittlung und Bildungseinrichtung bis hin zu einem Hospiz für mittellose Bedürftige.

Um die enorme Bedeutung der Kirche in Amerika zu verstehen und den ernüchternden Vergleich mit deutschem Kampf für Sozialinstitutionen ein wenig zu relativieren, muss man sich die Nichtexistenz eines amerikanischen Sozialstaats vor Augen halten, wodurch die Kirche zum Inbegriff sozialen Engagements und zum beinahe einzigen Zufluchtsort aller hilfeschuchenden Benachteiligten wird.

Meine Aufgabe im „Potter’s House“ bestand vorerst aus dem intellektuell weniger anspruchsvollen Job – der Kasse. Darüber hin-

aus half ich bei der Promotion und Vorbereitung der wöchentlich stattfindenden Benefizkonzerte. Ich war zwar zum Kreativpol des Hauses geworden und wurde oft mit Bitten und Aufgaben beladen, die visuelle Präsenz des Ladens aufzupeppen, doch der Anspruch meines Tuns war bis zum Ende eher gering. Wirklich klasse war das Gefühl, im Laufe der Monate immer mehr zum PH dazuzugehören, was besonders dann bestärkt wurde, wenn die vielleicht etwas verrückten aber umso herzlicheren Gestalten täglich hereinspazierten, nur um sich ein freundliches Wort oder ein Lächeln abzuholen.



Jeden Samstagmorgen radele ich zusätzlich für ca. 3 Stunden in die Kunstschule „Sitar Center for the Arts“ und unterrichte zwei Klassen. Die erste war eine 'Early Childhood Visual Arts Class' (18-36 Monate alte Kinder), die zweite war eine ‚Play Acting Class‘ (also im Grunde Theater mit Rumtoben) für 1- bis 3-Klässler. Es war unbeschreibbar erfüllend, den Kindern mit Spaß und Spiel Wege zu eröffnen, sich mit Hilfe von Kunst auszudrücken.

Besonders die Kinder der Early Childhood Klasse hatten es mir angetan, denn deren unverfälschter Enthusiasmus, deren Lust am Ausprobieren und deren Kreativität, die dankbarer Weise noch nicht von idealistischen Orientierungspunkten eingeschränkt war, ermöglicht es ihnen, mit all ihrer Energie und Abenteuerlust, neue Techniken und Erfahrungen im Bereich der visuellen Kunst zu erleben. Ich musste mich oft zurückhalten, einmal, um mich nicht selbst in dem wilden Rumpanschen in Farben und Formen zu verlieren, zum anderen, um nicht die teilweise sehr deutlichen Versuche der Eltern zu belachen, die Kunst ihrer Kinder in für ihre Au-

gen akzeptable Sehenswürdigkeiten zu verändern. Auch die 2. Klasse erforderte mindestens, wenn nicht ungleich mehr Energie und Durchsetzungsvermögen, wenn es hieß: 8 hyperaktive Zweit- und Drittklässler wollen die Kunst des Schauspiels lernen, während sie danach verlangen, dies in einem spielerischen und lustigen Rahmen zu gestalten. Unsere Devise als Lehrerinnen lautete demnach: Lasse laufen, lasse springen und versuche ihnen durch spielerische Aktivität, die Grundsätze des theatralischen Spielens nahe zu bringen. Die größte Belohnung waren Momente, in denen ich die Dankbarkeit, Vertrautheit und Liebe der Kinder ganz direkt zu spüren und gesagt bekam. Einmalig schön. Nach einiger Zeit entstand eine neue Herausforderung, als ich in meiner Play Acting Klasse zur alleinigen Lehrerin berufen wurde. Es erfordert eine große Menge an Vorbereitung, Motivation und Durchhaltevermögen, um die Kleinen zu bändigen, doch die Belohnung war wieder groß.

Es scheint unmöglich das gesamte Jahr in seiner Komplexität zu komprimieren, doch ich möchte von drei Ereignissen berichten, die ich während dessen erlebte:

Anfang Herbst fuhr ich mit Freunden zu einer jährlichen Demonstration, die seit den 90er Jahren gegen das Militärausbildungslager namens „School of the Americas“ stattfindet. Lateinamerikanische Soldaten werden dort in Fort Benning anhand eines Kurrikulums ausgebildet, dass neben Foltermethoden auch Massenvernichtungsstrategien beinhaltet und deren Absolventen zu den gefährlichsten Diktatoren und Mördern in Lateinamerika gehören/gehörten. All dies ist unverständlicher Weise von Seiten der amerikanischen Regierung abgesegnet, unter der Rechtfertigung, es geschehe im Rahmen der Sicherung der Demokratie und im Kampf gegen Kommunismus...!?

In einem Bus fuhr ich gemeinsam mit Folteropfern aus El Salvador, Guatemala und Ghana die 12 Stunden bis nach Georgia. Mit Hilfe der in DC lokalisierten Organisation TASSC waren meine Mitreisenden befähigt worden in den USA politisches Asyl zu beantragen. Auf Grund eines glücklichen Zufalls

hatte ich die Ehre, mit Jim Barnett zu frühstücken. Jim war einer der Gründer der Demo, da er vor 20 Jahren selbst in El Salvador war, als der alles auslösende Meuchelmord an den 6 Jesuiten Mönchen ausgeführt wurde. Während des Protestes waren wir umstellt von bewaffneter Polizei (inklusive Hub-schrauber) und tausende Menschen gedachten in einer Art Beerdigungsprozession all der unzähligen Opfer Latein Amerikas. Es war sehr gefühlstief.

Ein anderes Ereignis war ein Besuch in der Hauptverwaltung des nordamerikanischen Versöhnungsbundes. Der persönlichen Einladung des Geschäftsführers Mark Johnson folgend, fuhr ich für 6 Tage nach Nyack, NY um während der ersten Tage einen Einblick in das Leben des executive directors des Versöhnungsbundes zu bekommen und darauf folgend, am nationalen Gremium teilzunehmen, das zu dieser Zeit im Hauptbüro tagte. Ich war wie gefesselt von der Atmosphäre, die sich scheinbar ganz automatisch entwickelte, sobald energetische und ambitionierte Menschen mit dem Konsens des Einsatzes für soziale Gerechtigkeit aufeinander trafen. Eine extrem nahrhafte Grundlage, die trotz sehr präsenten Streitpunkten zu bewundernswerten Ergebnissen führte.

Die 3 Haupt-Einsatzbereiche des amerikanischen VB etablieren sich in:

- 1) Der inländischen Arbeit für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, sowie Gerechtigkeit in rassistischen Konflikten
- 2) Der ausländischen Arbeit für Demilitarisierung von Land und Leben in Latein Amerika und den Karibischen Inseln.
- 3) Und dem Einsatz für den Mittleren Osten, durch sowohl Aufklärungsarbeit bezüglich Islamophobie und der Verschwendung ame-

rikanischer Steuergelder für Militäreinsätze in den USA, als auch durch die Förderung von Delegationen, im Austausch Iran-Amerika oder Palästina/Israel-Amerika. Es war eine Ehre für mich, dem Gremium beiwohnen zu dürfen.

Einen nicht minder aufregenden und gebührenden Abschluss fand mein Aufenthalt in Tucson, Arizona. Für eine Woche reiste ich gen Süden, zu einer Organisation namens „No More Deaths“. Diese im Jahre 2004 gegründete Organisation hat die grob zusammengefasste Ambition, Tod und Leiden an der mexikanisch-amerikanischen Grenze durch zivile Initiative zu beenden. NMD vertritt die Überzeugung, dass gewissenhafte Menschen transparent und in Gemeinschaft arbeiten müssen, um fundamentale Menschenrechte zu erhalten und betreiben dabei nicht nur edukative Arbeit an beiden Seiten der Grenze, sondern leisten, ganz direkt Erste Hilfe in Form von medizinischer Versorgung, Wasser- und Essensdepots in der Wüste. Ich schloss mich den Freiwilligen also an und erlebte eine so beeindruckende Zeit, wie sie schwer in Worte zu fassen ist. Die Wüste, die Flüchtlinge, die Grenzpolizei und der Kampf mit dem Durst waren sowohl körperlich, als auch psychisch so anstrengend, dass es eine ganze Weile dauerte, bis die Eindrücke verdaut waren.

Verständlich, dass auch in einem Land wie der USA mit vermeintlich unbegrenzter Freiheit, jeder sich diese täglich erobern muss. Ich danke dem Versöhnungsbund und vor allem Uli Sonn für diese bleibenden Erinnerungen!

Hanna Hansen

# Arbeitsbereich „Globales Lernen“

## Internationales Camp im Martin Niemöller Haus Herbst 2011

### Unser Workcamp:

**Respekt + Hochbeet + De-Growth = viel Spaß + Erfahrungen fürs Leben**

### **Die Ankunft**

Erinnerst du dich noch an das Wetter vom letzten Jahr. Es war im Durchschnitt immer viel zu warm, außer im Juli, der sehr verregnet war. Und so kam es, dass an einem Freitagnachmittag im September gegen 14.00 Uhr Angelika und die WG nicht an irgendeinem Kaffeetisch im Martin Niemöller Haus warteten, sondern draußen an dem Tisch, der oben an der Treppe zum Garten steht. Statt herbstlicher, durch den Wind wirbelnden Blätter waren die Menschen in bunten und kurzen Kleidern unterwegs um die sehr warme Sonne zu genießen.

Angelika musste auch nicht lange warten, denn die ersten zwei Teilnehmer, die Leiter des Workcamps, kamen auch schon bald. Es wurden noch die letzten Dinge besprochen und der Tag endete ruhig.

Am folgenden Tag, einem ebenso sonnigen Samstag, kamen die Teilnehmer an – einzeln und zu sehr unterschiedlichen Zeiten, denn sie kamen von weit her und mit den unterschiedlichsten Fortbewegungsmitteln. Während Angelika am Nachmittag mit uns eine kleine Tour durch Dahlem machte, kamen ständig neue Gesichter zu unserer Gruppe dazu. Insgesamt saßen wir am Abend bei unserem Abendbrot: ein Mädchen aus Serbien, zwei aus Rumänien, ein Junge aus Kirgistan, ein Mädchen und ein Junge aus Slowenien und noch je ein Mädchen aus Spanien und Tschechien, sowie die zwei Workcamp-Leiter aus Deutschland.

Den nächsten Tag, ein etwas verregneter Sonntag, haben wir gemeinsam mit Sightseeing in Berlin verbracht. Dadurch konnte sich unsere Gruppe gut kennenlernen, hat schon eine Menge von Berlin gesehen und wir konnten umso mehr auf unsere Aufgaben während der Woche konzentrieren.

### **Respekt praktizieren**

Am Sonntag nach einem leckeren Abendessen erklärten die Workcamp-Leiter der Gruppe wie das Workcamp funktionieren könnte bzw. sollte – „Selbstorganisiert“. Ein Workcamp ist nicht nur eine schöne Gelegenheit um Berlin kennen zu lernen, sondern auch die Kultur der anderen, sowie die eigene Kultur. Ein „selbstorganisiertes“ Workcamp ist für viele Menschen eine ganz neue Erfahrung. In einer „selbstorganisierten“ Gruppe gibt es nicht die eine Person die alles entscheidet. Jeder soll gleichberechtigt zu Wort kommen können und kann sich somit in die Gruppe einbringen, soviel wie er oder sie es kann. Folglich ist jeder für das Gelingen des Workcamps gleich Verantwortlich und hat auch die gleichen Rechte. Statt mit Passivität und Eigensinn sollen sich die Teilnehmer gegenseitig zu Aktivität, menschlichen Austausch und Miteinander anregen. Somit wird jede/r Einzelne zu einem aktiveren, selbstbestimmteren Menschen, der nicht die Schuld für „Versagen“ oder Problem auf andere schiebt, sondern gemeinsam mit Freunden nach Lösungen sucht. Kurz: Es soll nicht nur über Respekt gegenüber anderen Menschen und Dingen geredet werden, sondern dieser auch praktiziert werden.

Weiterhin haben wir an diesem Abend den Küchendienst eingeführt und somit war allen klar, jeder hilft mit – Stichwort Selbstorganisation.

### **Das Hochbeet (und die Kinder als unsere Begutachter)**

Am Montag früh wurden wir fachkundig von George in unser Gartenprojekt eingeführt. In den nächsten zwei Wochen würden wir Hecken schneiden, Unkraut zupfen, den Kompost versetzen und den Garten winterfest ma-

chen. Unser Herzstück war sicher das Hochbeet. (Wenn ihr es noch nicht kennt, dann solltet ihr schleunigst mal wieder zum MNH ;-))

Das Hochbeet hat mehrere Vorteile: es muss sich niemand beim Gärtnern bücken, für die Kinder sind die Pflanzen auf Augenhöhe und werden nicht versehentlich beim Spielen überrannt, die Pflanzen haben im Sommer viel mehr Licht, aber am besten fragt ihr da Georg oder die WG im MNH (Stichwort: Bank).



Das wichtigste was wohl jeder von George gelernt hat, lautete in etwa so: „Wenn ihr mit (Garten-)Werkzeugen arbeitet, seid vorsichtig! Stellt euch vor was kann schief gehen. So kann jeder Gefahren erkennen und Unfälle vermeiden.“ Dieser kleine Hinweis hat uns sicher so einige Unannehmlichkeiten gespart.

In den zwei Wochen hat es vielleicht zweimal kurz geregnet, dennoch sind wir sehr gut im Garten vorangekommen und wurden fast täglich kontrolliert, ob auch alles gut läuft. Ja, wir hatten sehr ernstzunehmende, strenge Kritiker. Sie waren bunt gekleidet und nicht größer als einen Meter. Sie rannten durch den Garten, lachen, schrien und stritten auch einmal, aber das tollste an diesen Kritikern war, dass sie unsere Arbeit immer beobachteten und sehr direkt und ehrlich kommentierten soweit lobten.

### **Der Studienteil: De-Growth**

Neben diesem praktischen Arbeiten hatte unsere Gruppe auch einen Studienteil - die „De-Growth“-Bewegung. „Growth“ bedeutet

„Wachstum“. Durch die Vorsilbe „De-“ wird die Bedeutung des Wortes ins Gegenteil umgedreht. Im Klartext, geht es darum, dass wir Menschen hier in Europa über unsere Maße leben. Wir kaufen und konsumieren zu viel und andernorts leiden Menschen, weil wir hier im wahren Luxus leben.



Der Studienteil bestand einerseits aus Theorie sowie Diskussionen („Was kann und sollte ich tun für eine bessere Welt.“) und andererseits Besuch von Beispielprojekten in Berlin (Fahrräder aus Bambus – Bamboo Bike , Prinzessinnengarten, Experiment Days, Domäne Dahlem) bzw. wir wurden von Menschen besucht, die „De-Growth“ („Wie lebt man ganz ohne Geld.“, „Wie waren Workcamps vor 30 Jahren (in Ost-Europa).“, „Warum gibt es Klimawandelskeptiker?“) leben.

Mein persönliches Fazit ist, dass das Camp sehr viel Spaß gemacht hat und die Selbstorganisation gut funktionierte. Ich weiß jetzt auch, dass Begegnungen mit Menschen ein schöner, nicht immer einfacher, aber erkenntnisreicher Prozess ist, denn jeder glaubt ja es besser zu wissen. Weiterhin gab es viele leckere Gerichte von unseren tollen Köchinnen, aber auch die Herren haben sich selbst übertroffen. Der Garten hat nun ein Hochbeet, welches jeden Frühling herrlich aufblühen wird. Jeder von der Gruppe nimmt seine persönlichen Erfahrungen mit und berichtet seinen Freunden von den tollen Erlebnissen.

Ich kann nur jedem empfehlen ein Workcamp mitzumachen.